

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Bonnjährig K 1200.— Halbjährig 600.— Vierteljährig 300.—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 10 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 100 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Bonnjährig K 1170.— Halbjährig 585.— Vierteljährig 294.—</p> <p>Für Zustellung ins Haus wird 1/4 jährl. K 6.— berechnet.</p> <p>Einzelnummer K 20.—</p>
---	--	---

Nr. 48.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 2. Dezember 1921.

36. Jahrg.

An unsere Leser!

Die unausgeheftete sich nach aufwärts bewegende Teuerungswelle zieht naturgemäß auch das Gebiet des Zeitungswesens in ihre Kreise. Die stetig sich steigenden Löhne, die geradezu horrenden Papierpreise, Postportis usw. haben eine Höhe erreicht, welche die Anpassung aller Kräfte notwendig macht, um in dieser Zeit der wahren Preisbildung nicht zu unterliegen. Als wir die letzte Erhöhung des Bezugspreises für unser Blatt vornahmen, glaubten wir, unsere Abnehmer für längere Zeit mit ähnlichen Maßnahmen verschonen zu können. Die Verhältnisse aber sind stärker als wir, die Anforderungen, die an uns gestellt werden, werden immer größer, und doch ist der Preis, den wir bisher verlangt hatten, ein verschwindend kleiner. Wenn man bedenkt, daß alles zumindest um das 500 fache gestiegen ist, so haben wir uns immer noch in sehr mäßigen Grenzen bewegt, weil wir bisher noch nicht einmal das Fünffache erreicht hatten.

Was andere schon längst getan haben, müssen wir nun endlich auch tun. Unter dem Zwange der Lage müssen wir neuerlich mit einer Preiserhöhung vorgehen. Wir wissen, daß es besonders in den Kreisen unserer Abnehmer, die beinahe vollständig dem so schwer bedrückten Mittelstande angehören, schwer empfunden werden wird, aber die Preiserhöhung ist einesteils trotz der scheinbaren Höhe eine im Verhältnisse zu anderen Preiserhöhungen eine so kleine und für uns eine gerade nur vor größerem Verluste schützende (die Erhöhung ist gegenüber dem Friedenspreise nur eine hundertfünzigfache gegenüber dem mindest Tausendfachen der von uns benötigten Materialien), daß wir auf die Einsicht unserer Abnehmer wohl getrost rechnen können.

Und darum erwarten wir auch, daß jeder unserer bisherigen Abnehmer nicht nur selbst die Treue uns wahren, sondern auch für die Gewinnung neuer Abnehmer sich einsetzen wird.

Die Verwaltung des „Bote von der Ybbs“.

Der „Bote von der Ybbs“ kostet nunmehr vierteljährig K 300.— Einzelne Nummern im Dezember 1921 K 20.—, ab Jänner 1922 K 25.—

Hohlbaum-Vorlesung.

Grillparzer sagte von Mozart: Weil er nicht mehr gewekt, als Menschen sollen, tönt auch ein Muß aus allem, was er schafft, und lieber schien er kleiner als er war, als sich zu Ungetümen anzuschwellen. An diese Worte knüpfte unlängst Hermann Bahr in seinem Tagebuch die Bemerkung: Wenn einft Gericht über unsere Zeit gehalten und dann gefragt wird, wer denn unter uns sagen darf, daß ein Muß aus allem tönt, was er schafft, wer wird da bestehen können, wer nicht erbleichen müssen? — Der Dichter, der uns am letzten Samstagabend (26. November 1921) im Naglhaal aus eigenen Worten vorlas, Robert Hohlbaum, müßte an einem solchen Gerichtstag nicht erbleichen. Es tönt ein Muß aus allem, was er schafft, das geheimnisvoll sich mitteilende und überzeugende Muß eines echt fühlenden Herzens und einer wahren Schöpferkraft. Die flüchtigen Kunstmoden der Gegenwart haben keine Macht über ihn. Er sucht das Außergewöhnliche nicht, aber er findet es immer wieder, ohne danach zu suchen, ja manchmal geradezu, indem er es zu fliehen scheint. Er schwelgt nicht in dunklen Ausnahmeworten, um uns grauenhafte Seelenabgründe und ungebändigte Satanismen vorzutauschen, nein, aber seine schlichte, herbe, mannhaft kräftige Sprache wiederhallt von wirklicher Tiefe. Er geht nicht auf Effekt aus, aber wie unversehens trifft er immer wieder und wieder auf jenen wunderwackeren Kraftpunkt im Herzen, von dem die Schauer der Ergriffenheit und der großen Ahnung durch Blut und Nerven laufen. Das bringt nur ein wirklicher Dichter zuwege, nur einer, der das schafft, was er schaffen muß, nur einer, der etwas Eigenes zu sagen hat, der uns in Worten und Gestalten sein Blut kredenz, sein Leid und sein Glück.

Ja, vor allem Glück! Liebt man in Hohlbaums Büchern, so fühlt man sich von einer Kraft umfassen, die beglückt, vom Rausch der Jugendfestigkeit. Man trinkt aus dem verjüngenden Quell der Gesundheit, es ist, als würden die Augen davon kristallrein und man sieht die Welt ringsum so scharftrifflig, so morgenfrüh, so klar und bunt wie er. Wenn Hohlbaum im ersten Band seiner Sammlung „Unsterbliche“ vom Gespensterdichter

Aufruf!

Der deutschvölkische Schutz- und Trugbund für Oesterreich fordert im Einvernehmen mit dem Dedenburger Heimatdienst alle Deutschen Oesterreichs, vor allem seine Mitglieder auf, die

„Dedenburgerpende“

zu zeichnen. Die deutsche Stadt Dedenburg muß deutsch bleiben, muß an Oesterreich fallen. Wir alle müssen helfen und müssen unser Scherlein für die großen Kosten der

„Volksabstimmung in Dedenburg“

- welche im Dezember stattfindet, beisteuern.
- Zeichnungen für die Dedenburgerpende des deutschvölkischen Schutz- und Trugbundes nehmen entgegen:
1. Die Hauptgeschäftsstelle des deutschvölkischen Schutz- und Trugbundes, Wien, 7. Bez., Bandgasse 32.
 2. Die Zentralbank deutscher Sparfassen in Wien und in allen Filialen unter dem Titel „Dedenburgerpende“ des deutschvölkischen Schutz- und Trugbundes.
 3. Das Postsparskontenloos Zahl 129.700 unter „Dedenburgerpende“.

Der Hauptvorstand des deutschvölkischen Schutz- und Trugbundes für Oesterreich.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

An die geehrten Stromabnehmer!

Infolge der außerordentlich erschwerten Gesamtbetriebsführung der Elektrizitätswerke sieht sich Stadtrat und Elektrizitätswerksausschuß veranlaßt, folgende Sparmaßnahmen zu verfügen:

Der Ueberlandbetrieb ist an Nachmittagen gänzlich eingestellt.

Im Stadtgebiet dürfen vormittags Bügeleisen, Kochapparate u. dgl. n. i. t. benutzt werden. Kraftbetriebe sind auf die Nachmittage zu beschränken.

Kein Konsument darf gleichzeitig nie mehr als die halbe Lampenzahl der installierten Lampen eingeschaltet haben. In Räumen mit mehr als einer Lampe, darf ebenfalls höchstens nur die halbe Lampenzahl eingeschaltet sein.

Kohlenfadenlampen, soweit solche noch immer in Benutzung sind, müssen bis längstens 1. Jänner 1922 gegen Metalldrahtlampen ausgetauscht sein.

Im Uebrigen verweisen wir auf die von den Elektrizitätswerken ausgegebenen Flugblätter mit Datum vom 28. November 1921.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. November 1921.
Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 3150.

Stellenausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs gelangt sofort die Stelle eines prov. Liquidators (Beamtenanwärter) mit den Bezügen der 9. Besoldungsgruppe der Bundesangestellten zur Besetzung.

Nur jüngere, unverheiratete Bewerber deutscher Volkzugehörigkeit mit Kenntnissen in der Buchhaltung, perfekter Stenographie und schöner Handschrift wollen ihre gestempelten Gesuche mit dem Nachweise der Heimatzuständigkeit, der Vorbildung und der bisherigen Verwendung bis längstens 20. Dezember 1921 beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs einreichen.

Bei zufriedenstellender Dienstleistung kann nach Ablauf von 2 Jahren die definitive Anstellung mit Pensionsberechtigung erfolgen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. Dezember 1921.
Der Bürgermeister:
Josef Waas e. h.

Verlautbarung.

Auf Grund der mit dem Gesetze vom 15. Juli 1921, B.G.B. Nr. 404, erfolgten Novellierung des Wiederbe-

E. T. Hoffmann erzählt, wie er in Lutters und Wegeners Weinstube seinen letzten Schmaus in Gesellschaft aller der unheimlichen Spul- und Traumgestalten genießt, die sein weinseliges Gehirn im Lauf der Jahre erschaffen, so kann man, diese Idee fortspinnend, wohl sagen: kein Dichter kann aus dem Bereich der Schicksale heraus, die er erfunden, auf Schritt und Tritt ist er begleitet von den Figuren, die er geformt hat und umflüstert von ihren Stimmen, wie von einem Geisteswurm. Wenn aber dem so ist, dann wird Robert Hohlbaum auf seinem Lebensweg umrungen sein von einer Menge deutscher Hochschulkandidaten, die er aus eigenem Mark und Blut gebildet und, mit einer selbstbewußten Seele begabt, aus seinem Ich in die Welt hinaus gestellt hat. Aus dem „Ewigen Lenzkampf“, seinem kühnen, kraftstrotzenden Erstlingsbuch, dieser schönsten Geschichte des deutschen Studententums, werden sie ihm in Scharen nachsehen. Und die Sippe junger Leute, die anno 1859 in Anwesenheit des mürrischen alten Grillparzer den Schillerkommers im Sophienaal mitfeierten, werden ihn wie ein farbenfroher Reigen umschweben, was immer für neuen Problemen er sich auch künftig zuwenden mag; sie sind allzu lebendig, diese Helden und Heldinnen des „Vorspiels“, als daß sie müßig zurückbleiben könnten, während ihr Dichter fortschreitet. Und der junge Mediziner Heinz Helm, der im Mittelpunkt der „Oesterreicher“ 1866 den bittersten aller Kämpfe ausficht, von denen die deutsche Geschichte weiß, ist nach Heimat und Wesenart viel zu sehr Fleisch und Blut von Hohlbaums eigenem Puls- und Atmalteib, als daß er ihm jemals wieder fremd zu werden vermöchte. Wesenheiten sind diese Gestalten, das frohe Muß der Lebensfreude pocht in ihren Herzen, in ihren Schritten tönt der Vorwärtstrieb der Zeit, der Glanz ihrer Augen spiegelt Klar und Hell die Wirklichkeit und in ihren Kämpfen geht es fast immer nur ums Wohl und Weh des ganzen deutschen Volkes. Darum werden sie auch nicht wie die Schattengebilde einer Literatenaune im Sturm der Zeit zerfliegen, sondern in der Freiluft, die ihr amoeborner Atem ist, ihrem Dichter folgen, sein Einzelgeschick überdauern und immer wieder neu zu Ehren kommen, so oft das deutsche Volk ringen muß um sein natürliches Recht und seinen Platz an der Sonne.

Den Freunden des Dichters, die ihn am Samstagabend im Naglhaal erwarteten, mochte sich in dieser Warteseit wohl der Raum mit den Gestalten erfüllen, die sie aus Hohlbaums Büchern kannten. Den persönlichen Besuch eines Dichters erwarten, neugierig sein auf den Klang seiner Stimme, den Blick seiner Augen, die Ausdruckskraft seiner Worte und Gebärden, das ist eine Neugierde von besonderer, durchaus nicht lächerlicher Art. Man will den sichtbaren Menschen vergleichen mit den unsichtbar lebenden Schöpfungen seines Geistes, die man kennt. Man will sehen, ob der Mensch und seine Dichtung wirklich eine lebendige Einheit sind, denn auch in diesem Vergleich erkennt man, ob ein Muß aus allem tönt, was er schafft. Robert Hohlbaum nun fügte sich in den bunten Schwarm seiner Gestalten ein, als ob er selber einer von seinen ewigen Jünglingen wäre. Der scharfe, bestimmte Klang seiner Stimme, seine holzschmittartig markanten Gesichtszüge, der ganze unverstellte Mann und grade Michel, der weder vor einem starken Wort, noch vor einem kräftigen Späß zurückschreckt und im nächsten Augenblick doch wieder die feinsten Harfensaiten der Empfindung zu spielen weiß, in allem verriet sich der Dichter des „Lenzkampfes“, der „Oesterreicher“ und des „Vorspiels“; stud. phil. Hans Reizenberger und stud. med. Heinz Helm mochten ihm ziemlich ähnlich sein. Er las zunächst ein Stück aus seinem neuesten Roman „Grenzland“, eine sehr dramatische Szene: Die Deutschen einer Stadt im Sudetenland, von den Tschechen auf das größte verhöhnt, stämmen ihr nationales Traktlied an, eine Gewerkschaft fährt unter die Aufständischen und unter den Toten ist ein alter Gelehrter, der mit seinem Leibe ein bedrohtes Kind vor den Augen der Feinde geschützt hat. Beim Begräbnis der Opfer dieses Tages findet der Priester Worte eines feurigen, nationalen Bekenntnisses und Arbeiter und Bürger vereinen sich an diesem Grabe zum Rüttelschwur des deutschen Sudetenlandes. Dann kam die Novelle „Stunde der Sterne“, die bald im zweiten Band der „Unsterblichen“ erscheinen wird. Brachms und Brucher, die beiden Todfeinde, werden durch gemeinsame Verehrer im „Roten Raet“ auf dem Wildpretmarkt zu einem bürgerlichen Abendessen zusammengeführt. Solange die Altagswelt und der Schwarm der

Bedürfnisse können im Sinne der Bestimmungen des § 16, Abs. 3 Holz-, Forstproduktenbezugs- und Belberechte, welche im Verfahren nach dem kaiserl. Patente vom 5. Juli 1853, R.G.B. Nr. 150, reguliert wurden und einen Bestandteil eines Bauerngutes oder Hausleramwesens bildeten, seit dem 1. Jänner 1870 mit Bewilligung der zuständigen Behörde durch Vereinigung des herrschenden und dienenden Gutes in einer Hand, durch Verzicht oder Ablösung in Geld erloschen sind, auf Antrag des Eigentümers des früher berechtigten Gutes wieder aufgerichtet werden, wenn der Bewerber nachweist, daß die Bewirtschaftung seines Gutes infolge des Erlöschens des Rechtes gefährdet ist und wenn hierdurch weder der Hauptwirtschaftsbetrieb des dienenden Gutes unverhältnismäßig beeinträchtigt, noch die Ausübung anderer derartiger Rechte behindert wird.

Gemäß § 24, Abs. 2 des novellierten Gesetzes müssen Anträge auf Wiedererrichtung der vorbezeichneten Rechte binnen 6 Monaten nach dem 1. August 1921 eingebracht werden, widrigenfalls sie nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

In der demnächst erscheinenden Durchführungsvordnung zur Novelle vom 15. Juli 1921, B.G.B. Nr. 404, zum Wiederbestellungsgeetze werden die Erfordernisse eines Antrages zur Wiederaufrichtung erloschener Forsthereditäten festgelegt werden.

Im Entwurfe dieser Verordnung ist die Bestimmung vorgesehen, daß die Frist des § 24 als gewahrt gilt, wenn aus dem vom Bewerber gestellten Antrage wenigstens zu entnehmen ist, welche bestimmten Nutzungrechte nach dem Wiederbestellungsgeetze in Anspruch genommen werden.

3. 3084.

Dampffessel-Prüfungskommissär in St. Pölten.
Bestellung eines neuen Stellvertreters.

Mit 15. November 1921 wurde der Maschinenkommissär Ing. Egon Rudolph zum Stellvertreter des staatlichen Dampffessel-Prüfungskommissärs für die politischen Bezirke Amstetten, Lilienfeld, Melk, Scheibbs, St. Pölten und den Stadtbezirk Raasdorf a. d. Ybbs, des Hofrates Ing. Gustav Berger, mit dem Amtssitze St. Pölten bestellt.

Dies wird hienit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Der Landeshauptmann:
Mayer m. p.

3. 2218/1.

Tapferkeitsmedaillenzulage für Heimkehrer.
Kündigung.

Das Bundesministerium für Heereswesen hat im Einvernehmen mit der Finanzlandesdirektion, Rechnungsabteilung 7/Mil. mit Erlaß, Abt. 14, Z. 12.153 vom 1921 verfügt, daß Heimkehrer, die aus irgend einem Grund die ihnen für die Dauer der Kriegsgefangenschaft gebührende Tapferkeitsmedaillenzulage nicht gemäß den vom Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenamte unter Z. 14.788/W. vom 4. Juli 1921 hinausgegebenen und auch der Finanzlandesdirektion zur

Freunde und Schüler um sie her ist, können sich die zwei Großen nicht finden. Aber da sie dann in tiefer Nacht auf dem Heimweg miteinander allein sind und zu Brudners Wohnung, zum Belvedere hinansteigen, da — im Anhauch der Sterne — verstehen sie sich. Diese beiden Proben packender Erzählungskunst waren echter Hohlbaum; das Grenzland-Kapitel glüht von der Liebe des Dichters für Volk und Heimatsholle und die Brudnergeschichte offenbart das Wesensgeheimnis der Hohlbaumschen Kunst: denn wie Brahms und Brudner, so geraten gar viele Geschöpfe dieses Dichters und also wohl auch er selbst immer wieder aus Alltag und Wirklichkeit ganz unvermerkt in den Sternennatem jener Höhen, wo uns der wonnige Schauer göttlichen Unvernehmens ahnungslos überrieselt. — Nach der Pause dann die Berie. Erst ein paar Proben aus dem prächtigen Bändchen „Deutsche Gedichte“. Auch dieses Werk ist wie der „Lenzsturm“ und die „Unsterblichen“ eine künstlerische deutsche Kulturgeschichte, mit züchtigerem Blick und tief zugreifender Hand gewählt und in markigen Rhythmen verdichtet. Endlich im Ausklang einige starkmutige, orgelhaft, weithin über Volk und Land gesprochen, die deutsche Not der Gegenwart umfassende Trostspriiche. Alle diese Gedichte überbliden Zeit und Schicksal von einer hohen Warte und stammen aus einem Herzen, das mit Konrad Ferdinand Meyers „Hutten“ ausruft: „Der Herrgott weidet alle Völker gleich. Nur meinen Deutschen gönnt' ich Ruhm und Reich.“ Und immer wieder muß man sich den Dichter dabei auf einsamer Höhe vorstellen, Umschau haltend über das ganze Land, wie damals, da er im Feldzug gegen Italien auf Alpenhöhen Wache hielt und in einer Sternennacht das kleine Gedicht schrieb, das wie ein Wahlspruch für sein ganzes Leben und Schaffen klingt:

Zweitausend Meter über der Welt
Bin ich auf einsame Nacht gestellt.
Und wenn uns Feindestöße umgarnt,
Bin ich der erste, der ruft und warnt.
Herrgott, lehre ich wieder zurück,
Daß mir dies stolze, einsame Glück,
Stelle mich hoch über Nacht und Tag,
Auf daß ich sehen und warnen mag,
Wenn ein verborgener Feind umkreist
Deutsche Lande und deutschen Geist.

Kenntnis gebrachten Verfügungen erhalten haben, dieselbe bei Zutreffen aller für die Erfüllung notwendigen Bedingungen auf Grund der direkten Anmeldung bei der Finanzlandesdirektion, Rechnungsabteilung 7/Mil. dortselbst flüssig zu machen sind.

Stadtrat Raasdorf a. d. Ybbs, am 30. November 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Maas m. p.

3. 2486/24.

Rundmachung

des Bundesministeriums für Finanzen vom 5. November 1921 über die Novemberfälligkeiten der allgemeinen und der österreichischen Staatsschuld.

Die Finanzverwaltung wird die Dezemberfälligkeiten der allgemeinen und der österreichischen Staatsschuld unter den in der Rundmachung des Bundesministeriums für Finanzen vom 15. Oktober 1921 für den Ankauf der Novemberfälligkeiten bestimmten Voraussetzungen ankaufen.

Vom Ankauf bleiben vorläufig die im Dezember 1921 eintretenden Fälligkeiten folgender Schuldkategorien ausgeschlossen und zwar:

der 3 1/2 %igen böhmischen Nordbahnprioritäten vom 2. Mai 1903 in Gold,

der 4 %igen böhmischen Nordbahnprioritäten vom 31. August 1882 in Gold,

der 5 %igen Nordwestbahnprioritäten vom 12. Dezember 1874 in Gold,

der 3 1/2 %igen konvert. Nordwestbahnprioritäten vom 12. Dezember 1874 in Gold,

der 3 1/2 %igen Nordwestbahnprioritäten vom 1. Mai 1903 in Gold,

der 4 %igen Kaiser Ferdinands Nordbahnprioritäten vom 8. Dezember 1888 VI Em. in Noten und vom 1. August 1904 IX Em. in Noten.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Hausenberger.

Ungeachtet der kopfschwachen Kritik meines Vorgesetzten Widerstehers, dessen Pfuscherei zu einem lehrreichen Gleichnis aus der Tierfabel den Anlaß geben könnte, auch heute wieder „gehinzersiehende Trostlosigkeit“, um mit den Worten des Herrn Kritikus zu sprechen. Der gute Mann hat nicht so unrecht: Tatsächlich sind die meisten der Dinge in der heutigen Zeitgeschichte — dank der edlen Mischung der Politik unserer Judenlozi mit der unseiner Ultramontanen — furchtbar tröstlos; für schwache Köpfe sogar „gehinzersiehend“ tröstlos. — Ein großes Verdienst hat sich der „Volkswacht“-Berichterstatter erworben: Er hätte der Sache, für die ich kämpfe, keinen größeren Dienst erweisen können, als durch die kommentarlose Wiedergabe meiner Ausführungen über die Judenlozjets, im Namen des gerechten Antisemitismus meinen besonderen Dank, Herr Krenner!

In Oesterreichs bisher negativer Burgenlandpolitik scheint, nach dem Berichte des Bundeskanzlers Schober im Ausschusse für Neukeres, eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein. Die von unserer Diplomatie angestrebten Bemühungen, das **Protokoll von Venedig** durch solche Bestimmungen zu ergänzen, die eine unbeeinflusste Volksabstimmung im Odenburger Gebiete gewährleisten, scheinen bei der Dedenburger interalliierten Militärkommission und bei der Botshafterkonferenz in Paris Gehör gefunden zu haben. Es gelang, die Anordnung der **Zurückziehung aller ungarischen Truppen** und Gendarmen aus dem Abstimmungsgebiete durchzusetzen. Der Kanzler konnte mitteilen, daß die ihm von den Vertretern der alliierten Mächte in Wien zugekommenen Nachrichten dafür sprechen, daß schon in den allernächsten Tagen an Stelle der ungarischen Truppen eine aus Engländern, Italienern und Franzosen zusammengesetzte interalliierte Truppe den Dienst im Abstimmungsgebiete übernehmen wird. Blättermeldungen zufolge wird diese interalliierte Truppe voraussichtlich aus Oberschlesien entnommen. Diese Mitteilungen sind sicher erfreulich, nur hinkt die Sache ein wenig. Von der Entfernung der irregulären Banden wird nichts gesagt. Gerade aber die Entfernung der Banden aus dem Abstimmungsgebiete und aus den Lagern an der neuen ungarischen Grenze wäre eine unbedingte Notwendigkeit für die Gewährleistung einer wirklich ganz unbeeinflussten Abstimmung. Das Beispiel Oberschlesien ist noch in zu guter Erinnerung. Auch dort wurde der freie Volkswille durch die Nordbanden Korfantns nachträglich mit Erfolg korrigiert. Die österreichische Regierung hätte nun vor allem alle jene Maßnahmen zu treffen, die eine Aktion nach dem Muster Korfantns unmöglich machen, damit tatsächlich der Volkswille und nicht die rohe Gewalt verbrecherischer Banden den Sieg davonträgt.

Nach bisher omtlich noch nicht bestätigten Mitteilungen soll als **Abstimmungstag der 14. Dezember** gelten. Es trennt uns also nur mehr eine sehr kurze Spanne Zeit von diesem für Oesterreich und für das ganze deutsche Volk hochwichtigen Tag. Der bereits eingerichtete burgenländische Heimatdienst bedarf daher weitgehendster Unterstützung aus allen Kreisen Oesterreichs, soll die deutsche Sache wirksam vertreten werden können. Ungarns Interesse ist es, die Abstimmung so bald als möglich durchzuführen, damit die längst schon betriebene Propaganda ihre Wirkung nicht verfehlt. Oesterreichs Belange dagegen sprechen für möglichsten Zeitgewinn, damit der Nachteil, der darin besteht, daß Oesterreich bisher vor der Unmöglichkeit stand, wirksam gegen die ungarische Werbearbeit zu arbeiten, in letzter Stunde

wettgemacht werden kann. Für dieses wichtige Argument wäre eine Hinausschiebung des Abstimmungstages von größter Wichtigkeit.

Nach einem kurzen Stillstande in der Bestimmung des Burgenlandes, ausnahmslich der Abstimmungszone, haben die österreichischen Truppen nunmehr auch den **Einmarsch in die südlichen Gebiete** des Landes begonnen und nahe zum Abschluß gebracht. Nach amtlichen Berichten hat sich die Besetzung völlig reibungslos und ohne Opfer vollzogen. Ergeben sich nicht in letzter Stunde noch unvorhergesehene Hindernisse, so kann in den allernächsten Tagen das ganze Gebiet — mit Ausnahme der Abstimmungszone — übernommen und kurz darauf auch die österreichische Verwaltung eingerichtet sein. In den maßgebenden Stellen unserer Regierung wird es nun gelegen sein, alles zu tun, was den Heimgenländern ihre neue Heimat Deutschösterreich nicht als fremdes Land, sondern als ein brüderlich Heim empfinden läßt. Vor allem ist es dringendste Notwendigkeit, daß die burgenländische Bevölkerung endlich in Ruhe und Ordnung kommt und der Wohltat einer fürsorglichen Obrigkeit teilhaftig werde.

Dieser staatlichen Obrigkeit glauben die sozialdemokratischen Pressebebräuer wieder einmal eines versehen zu müssen. Am dem scheinbar nicht besonders gut stehendem „Abendblatt der N. Z.“ neue Abnehmer zu werden, wurde von der Leitung dieses Judenblattes der Beginn des Abdruckes eines antikirchlichen Romanes von Jerch, betitelt: „Zölibat“, durch Maueranschläge angekündigt, auf denen das Bild eines katholischen Geistlichen und daneben ein knieendes Mädchen zu sehen ist. Die Polizeidirektion verbot aus Rücksicht der öffentlichen Ordnung den Anschlag dieser Reklameblätter. Ueber Einspruch der N. Z. hob Bürgermeister Reumann jedoch dieses Verbot wieder auf; die Maueranschläge erschienen auf den Anschlagssäulen. Innenminister Dr. Waber richtete daraufhin an Bürgermeister Reumann einen Erlaß, in welcher er die Befehle erteilte, den magistratischen Entscheid abzuändern und die Weiterveröffentlichung dieses Maueranschlages zu unterlassen. Die Sozialdemokraten bezeichnen diesen Erlaß als verfassungswidrig und sprechen dem Minister das Recht zu solchem Vorgehen ab. Daraus wird sich nun ein **neuer Verfassungstreit** entwickeln. — Wenn auch das Plakatbild an sich keine Herabwürdigung der Kirche oder des Priesters darstellt, so liegt zweifellos eine Herabwürdigung kirchlicher oder religiöser Einrichtungen deshalb vor, weil dieses Bild zu Reklamezwecken Verwendung fand. Selbst der erbitterteste Atheist, aber auch der sachliche Kulturkämpfer muß über das Vorgehen der roten Pressebebräuer ein schlechtes, wenn nicht verdammdendes Urteil abgeben. Der Kulturkampf, wie ihn heute unsere Judenlozi führen, verkehrt die einfachsten Formen der Anständigkeit gröblich. Schon aus diesem Grunde muß das Einschreiten Wabers alleits Billigung finden.

Es ist ja heute schon so weit gekommen, daß man von einer sozialdemokratischen, d. h. von einer dem Wesen des Programms — Befreiung von der Sklaverei des Kapitalismus — entsprechenden Politik überhaupt nicht mehr sprechen kann, denn ausgesprochen jüdische Politik ist es, was den Massen heute unter dem Deckmantel „Arbeiterpolitik“ vorgekehrt wird. Auf dem vorwöchentlichen Parteitage der Wiener Sozialdemokratie wurde ein zwölfgliedriger **Partei Vorstand neu gewählt**. Er besteht aus **neun Juden** und **Judenstämmlingen** und aus **drei Ariern**. Ein weiteres Kommentar hierzu ist ganz und gar überflüssig. Es bliebe nur zu fragen, ob die Arbeiterchaft weiter noch gewillt ist, sich von Freimaurerjuden führen zu lassen, die in der Loge im trauten Vereine mit dem Bruder **Baron Rothschild** „gegen den Kapitalismus kämpfen“?

In Deutschland reifen allmählich die Früchte einer ähnlichen Judenpolitik. Der Sturz der Mark, herbeigeführt dadurch, daß Deutschland seinen von Juden Rathenau angenommenen Reparationsverpflichtungen nur dadurch nachkommen kann, daß es seine Banknotenpresse immer wieder in Bewegung setzt, bringt das Reich immer weiter **auf dem Wege zum Zusammenbruche**. Deutschland steht bereits vor der Unmöglichkeit, die im Jänner und Feber fälligen Zahlungen an den Fretzbund leisten zu können. Die Reisen Stinnes, Dr. Rathenau und Dr. Simons und alle sonstigen finanzpolitischen Anstrengungen beweisen die großen Schwierigkeiten, in die die Reichslage gekommen ist. Dabei ist auf die Erlassung dieser Zahlungen keineswegs zu rechnen. Es würde lediglich ein Zahlungsaufschub sein, den die Entente in Erwägung zu ziehen sich herbeilassen dürfte, wenn der Marksturz weiterhin auf den englischen Handel verkehrend einwirkt.

Vom weiteren Verlaufe der Washingtoner Abrüstungs-Tagung wäre zu melden, daß die Ansicht vorherrschend wird, auch **Deutschlands Vertreter über die Abrüstungsfrage anzuhören**. Deutschlands Teilnahme soll wahrscheinlich über die nervöse Stimmung hinweghelfen, die seit Briands Nachfrage unter den Teilnehmern plattgegriffen hat. Zudem beginnt die **Frage der italienischen und französischen Flottenkräfte** außerordentlich an Bedeutung zuzunehmen. Die französischen Ansprüche sind eines der am meisten Besorgnis erregenden Hindernisse geworden. „Corriere della Sera“ schreibt, daß Italien im Interesse des Friedens zu jedem Opfer bereit ist, aber an der Notwendigkeit, daß Italiens Flotte jener Frankreichs gleichkommen muß, unbedingt festhalten müsse. Nebenfalls hat die Frage des Verhältnisses der Flottenstärken im Mittelmeere eine solche Bedeutung angenommen, daß es unter Umständen die Verhandlungen sogar zum Scheitern bringen kann.

Die un...
Juden...
Böhm...
franzö...
sich dem...
scheint...
jüdisch...
Schwand...
belmen...
Nach...
dangs...
rigger...
Wffers...
Parolen...
den...
tomme...
schen...
feierlich...
indische...
verfinde...
eines...
wird...
dies...
wohnt...
iam...
wagung...
tämpfer...
lernen...
mungs...
ist...
Europ...
dend...
erklärt...
Den...
kultur...
forten...
daß...
Industrie...
Arbeits...
ressant...
Eingel...
damit...
Unter...
jüdisch...
natur...
tie...
„Prolet...
durchge...
Die...
dung...
ßen...
jahr...
Lichter...
aus...
fident...
g...
Wge...
deutsche...
dizimal...
derer...
Den...
Wg...
Kämpfer...
Es...
Ma...
sprach...
und...
Mitte...
ten...
als...
dieses...
gnügli...
Erdbe...
daß...
werde...
Auf...
ward...
wenig...
mit...
schäft...
macht...
ger...
Schab...
schon...
bereite...
Eingan...
Mo...
Der...
geleg...
sich...
erree...
feiten...
dränge...
Sie...
war...
we

Die unmittelbare Auswirkung der Vorgänge zwischen Italien und Frankreich in Washington sind die franco-italienischen Ausschreitungen und Kundgebungen in Bologna, Florenz, Neapel und Rom, wegen welcher der französische Botschafter in Rom energisch einzuschreiten sich bemüht zu fühlen. — Das Geschehen des Feindbundes scheint merklich Abbruch zu erleiden. Den Raub zu sichern, hielten sie zusammen, jetzt aber, wo dieses Schandtreibens Früchte sauer zu werden beginnen, will keiner darnach verlangen.

Auch im großen Weltreiche Albions knistert es neuerdings bedenklich. Die irische Frage wird immer schwieriger. „Evening Standard“ meldet, daß die Vertreter Ulsters es endgültig abgelehnt haben, an einem einzigen Parlament für Irland — bei Auflassung des bestehenden Ulsterparlamentes — teilzunehmen. Aus Indien kommt die Kunde, daß Ghandi, der Führer der indischen Freiheitsbewegung kürzlich bei einem Kongresse feierlich erklärte, daß der im Jänner zusammen tretende indische Nationalkongress die Unabhängigkeit Indiens verkünden werde. — Die indische Frage wird neuerdings eines der größten Sorgenkinder Englands. England wird alle verfügbaren Kräfte daransetzen müssen, um diesen Bestrebungen Herr werden zu können. In gewohnter Art und Weise wird die in dieser Hinsicht sattsam bekannte britische Indienarmee versuchen, diese Bewegung in Strömen Blutes hingemeißelter Freiheitskämpfer zu ersticken, damit diese „Phantasten“ begreifen lernen, was englische Auffassung vom Selbstbestimmungsrechte der Völker bedeutet und wie sie auszuüben ist (das selbe Selbstbestimmungsrecht, das der „einzige Europäer“ Wilson als Anwalt des Weltgewissens bindend für alle Völker, Staaten und Nationen feierlich erklärt hat!).

Den Anhängern des „heiligen Marxismus“ in Kienkultur, den Verehrern Lenins, Trozkis und Kohnforten sei besonders nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die „Arbeiterregierung“ in Rußland für das ganze Industriegebiet südlich des Urals den zwölfstündigen Arbeitstag eingeführt hat. Es wäre nicht so uninteressant, die Tatsache dieses Judenbefehles bis in die Einzelheiten zu verfolgen. Für heute wollen wir uns damit begnügen, festzustellen, daß weiterhin keinerlei Unterschied mehr besteht zwischen der verbliebenen zaristischen Despotie und der heutigen bolschewistischen Diktatur, wenn man davon absteht, daß die Zaren-„Despotie“ von bodenständigen Russen ausgeübt wurde, die „Proletarier“ Diktatur aber von rassedebewussten Juden durchgeführt wird.

Politische Nachrichten.

Schönerer-Gedenkfeier in Linz.

Die deutschvölkischen Vereine von Linz und Umgebung veranstalteten eine Schönerer-Gedenkfeier im großen Festsaale des kaufmännischen Vereines. Unter den zahlreichen Teilnehmern waren Frau Dr. Staker, die Tochter Schönerers, mit ihrem Gemahl und Kindern aus Wels zur Gedenkfeier erschienen, ferner Frau Präsidentin Dr. Dinghofer, Landeshauptmann Langoth, Bürgermeister Sadleder, die großdeutschen Abgeordneten Bichl, Gruber und andere großdeutsche Abgeordnete, Primarius Dr. Brenner, Medizinalrat Dr. Steindl samt Frau, der bekannte Förderer der Jahnschen Turnhalle, Prof. Hirth u. a. m. Den Vorsitz führte Obstl. Mohr. Die Gedenkrede hielt Abg. Dr. Urjin, der langjährige Freund und Mitkämpfer Schönerers. Er schilderte Schönerer als Volks-

mann und Volkserzieher, als Parlamentarier und weltanschaulichen Politiker. Er geißelte die Verhältnisse der Ära des Judenliberalismus, der in Oesterreich tonangebend war, als Schönerer seine Tätigkeit anfangs der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts begann, dessen Politiker das Aufplacern des völkischen Einheitsgedankens niederzuhalten versuchten und zusammen mit der seinerzeit allmächtigen jüdischen Tagespresse die Stütze des schwarz-gelben Systems bildeten. Er schilderte den dornenvollen Weg, den Schönerer als unbeugsamer Bahnbrecher des deutschvölkischen, des alldeutschen Gedankens, als Ruder sozialer Reformen und des nationalen Rassenantijemitismus und als scharfer Gegner der unheimlichen Habsburger zu gehen hatte. Er beleuchtete die wichtigsten Marksteine seiner Politik: das Linzer Programm, die ersten denkwürdigen Richtlinien völkischer Politik in Oesterreich, Nordbahnfrage, Bekämpfung der jüdischen Tagespresse, der an ihm verübten Rabinettjustiz, die Bodenfrage, die Ursache der Los von Rom-Bewegung, des alldeutschen Zukunftsprogrammes, sein Arbeiter- und Bauernprogramm und seine Abschiedsworte im österreichischen Parlament. Dr. Urjin hob hervor, wie sehr sich Schönerer von den Tagespolitikern abhebe, denn seine Politik sei niemals eine Taktik oder Regie, sondern eine Zielpolitik, gerichtet auf die ganze Nation. Die Gedenkrede schloß Dr. Urjin mit den Worten Shakespeares: „Und so mischten sich die Elemente in ihm, daß die Natur aufstehen durfte und der Welt verkünden: dies war ein Mann!“

Die Versammelten erheben sich von den Sitzen und bringen begeisterte Heilrufe auf Schönerer aus.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Trauungen. Samstag den 19. d. M. fand in Linz die Trauung des Herrn Alois Medesich, Gendarmeriebeamter in Waidhofen, mit Frä. Romana Singer statt. — Am 22. d. M. wurde in Wien Herr Fritz Wolkstorfer, Oberstleutnant d. R., mit Frä. Anna Skaczal getraut. — Samstag den 26. November fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Hubert Höbarth, Bäcker, mit Frau Marie Unterholzner, gewesene Pächterin am Märzenteller statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Zwei Vorträge von Generalsekretär Monstky. Am Sonntag den 4. Dezember wird der bekannte Generalsekretär Monstky in der städt. Turnhalle in Waidhofen über die zeitgemäßen Gegenstände sprechen: um 5 Uhr „Was tut unserm Volke in der Gegenwart am meisten not?“, ferner um 8 Uhr „Erneuerung, das Gebot der Stunde für unser Volk“, also zwei Vorträge am selben Abend. Wenn die sittlich religiöse Wiedergeburt unseres Volkes, das sich nur durch einen neuen Geist wieder emporarbeiten kann, wirklich am Herzen liegt, der besuche diese Vorträge und werbe weitere Zuhörer! Eintritt frei, Jedermann ohne Rücksicht auf Stand, Partei und Bekenntnis herzlich willkommen!

Männergesangverein. Die Gründungsfeier des Männergesangvereines wird Donnerstag den 8. Dezember d. J. in Fühlers Saal abgehalten. Beginn 8 Uhr. Vortragsordnung: 1. Mozart: Ouverture „Entführung aus dem Serail“ (Hausorchester). 2. Kremer: „Im Winter“ M. Ch. 3. Schmidt-Voll: „Die Tage der Rosen“, Frauenchor. 4. L. Kirchberger, „Die Seerose“, gem. Chor mit Violinsolo (Herr Dr. Nowalag). 5. Haydn: 4. Symphonie: Scherzo u. Allegro vivace (Hausorchester).

6. Zeit: „Der König in Thule“, M. Ch. 7. R. Hegne: „Spielmannslied“, M. Ch. 8. Kirchl: „Ein blankes Wort“ M. Ch. Eintritt für Mitglieder u. deren Angehörige frei. Nichtmitglieder zahlen 50 K. Die Veranstaltung wird bei Fröhlich abgehalten. Wir können nicht umhin darauf hinzuweisen, daß die Vortragsordnung einen gem. Chor unseres heimischen Liederdichters Leop. Kirchberger enthält, der — durchaus lyrisch gehalten — gewiß den Beifall der Zuhörer finden wird.

Konzert des „Heigl-Quartetts.“ Bei sich wirklich sein unterhalten und einen köstlichen, seltenen Ohrenschmaus genießen will, der verjäume nicht, am Samstag den 3. Dezember den Konzertabend des „Heigl-Quartetts“ im Saale des Gasthofes Inführ zu besuchen. Wir haben dieses Quartett schon im vergangenen Sommer gehört, gelegentlich des Besuches des Hernalser Männergesangvereines. Die Zuhörer waren damals geradezu begeistert von den Darbietungen. Und nun tritt das Quartett mit einem noch schöneren Programme vor uns. Verjäumt daher ja nicht, dieses Konzert zu besuchen.

Konzertverabreichung. Das für 17. Dezember in Waidhofen angekündigte Konzert der Violinvirtuosin Frau Professor Rosa Kabašta (Wien), des Lehrers Herrn Priglhuber (Gesang) und des Lehrers und akademischen Musikers H. Gahner (Klavier) wird verschoben. Zeitpunkt wird bekannt gegeben.

Schauturnen. Der Turnverein Waidhofen a. d. Y. hält Sonntag den 18. d. M. in der städt. Turnhalle in der Poststeinerstraße ein Schauturnen ab. Beginn 1/4 Uhr. Näheres in der nächsten Folge.

Todesfall. Montag den 28. d. M. um 1/4 Uhr früh ist Herr Franz Koch, Beamter im städtischen Krankenhaus, unerwartet schnell einem Herzschlage erlegen. Der so plötzlich Dahingegangene, der erst im 39. Lebensjahre stand und eine trauernde Witwe hinterläßt, war Mitglied der meisten völkischen Vereine Waidhofens, wie auch des Männergesangvereines und des Turnvereines gewesen, welche ihm auch bei seinem Leichenbegängnisse, das am Mittwoch nachmittags stattfand, das letzte Geleit gaben. Die Erde sei ihm leicht!

Schulchristbaum. Seit Jahrzehnten wird das Weihnachtsfest an der Waidhofener Schule durch eine Christbaumfeier verbunden mit einer Christbescherung begangen. Auch heuer soll von diesem schönen Brauche nicht Umgang genommen werden. Schwere Herzen sehen die Veranstalter der Durchführung entgegen, denn die Teuerung hat in einer Weise um sich gegriffen, daß eine Christbescherung auch dann, wenn sie sich nur auf die Allerdürftigsten beschränkt, ganz bedeutende Beträge erfordert. Gestützt auf den Opfergeist der Bewohner schämt die Stadt erlaubt sich Elternrat und Lehrerschaft hiemit die Bitte zu stellen, den Schulchristbaum durch Ueberweisung einer Spende fördern zu helfen. Jede Gabe, ob Geld oder in Form von Kleidungsstücken oder Gebrauchsgegenständen ist herzlich willkommen. Sie dient gewiß einem schönen Zwecke: der Unterstützung unserer hilfsbedürftigen Schulljugend. Spenden wollen abgegeben werden an die einzelnen Lehrpersonen der Waidhofener Volks- und Bürgerschule, sowie in den Geschäften der Herren Heinrich Ellinger, Matthäus Erb, Karl Langer und Franz Steinmahl. Die bisher für diesen Zweck übliche Sammlung von Haus zu Haus unterbleibt.

Weihnachten im Krankenhaus. Wie in früheren Jahren, so sind auch heuer alle Gönner und Wohltäter herzlich gebeten, ihr Scherflein zur Veranstaltung einer Christbaumfeier für die Kranken beizutragen. Es werden Spenden jeder Art mit herzlichem Danke entgegen-

Eckehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von

Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(6. Fortsetzung.)

„Als mein Vorgänger Hartmuth am Sterben lag, sprach der Abt, „wards gepulvert und ihm mit Wein und Honig eingegeben, das Fieber zu stillen.“

Mitten im Bernstein saß ein Mücklein, so fein erhalten, als wärs erst neulich hineingeflogen, und hat sich dieses Insekt, wie es in vorgeschichtlichen Zeiten vorzüglich auf seinem Grashalm saß und vom zähflüssigen Erdharz überströmt ward, auch nicht träumen lassen, daß es in solcher Weise auf die Nachwelt übergehen werde.

Auf derlei stummes Zeugnis wirkender Naturkraft ward aber damals kein aufmerkend Auge gerichtet; wenigstens war der Kämmerer Spazzo, der ebenfalls mit Sorgfalt alles musterte, mit anderen Dingen beschäftigt. Er dachte, um wie viel ergötzlicher es sein müßte, mit diesen frommen Männern in Fehde zu liegen und, statt als Gastfreund einzureiten, Plaz und Schatz mit stürmender Hand zu nehmen. Und weil er schon manchen Anschlag vornehmer Freundschaft erlebt, bereitete er sein Gemüt auf diese Möglichkeit, faßte den Eingang der Sakristei genau ins Auge und murmelte: „Wo vom Chor die erste Pforte zur Rechten!“

Der Abt mochte auch der Ansicht sein, daß lang fortgesetzter Anblick von Gold und Silber Hunger nach Befriedigung erzeuge; er ließ die letzte Truhe, welche der Kostbarkeiten vorzüglichste Barg, nicht mehr erschließen und drängte, daß sie ins Freie kamen.

Sie lenkten ihre Schritte zum Klostergarten. Der war weitläufig angelegt und trug an Kraut und Ge-

müße viel nach Bedarf der Küche, zudem auch nützliches Arzneigewächs und heilbringende Wurzeln.

Beim Baumgarten war ein großer Raum abgeteilt für wildes Getier und Geflügel, wie solches teils in den nahen Alpen haupte, teils als Geschenk fremder Gäste dem Garten verehrt war.

Da freute sich Frau Hadwig am ungeschlachten Wesen der Bären: in närrischen Sprüngen kletterten sie am Baum ihres Zwingers auf und nieder; daneben erging sich ein kurznaziger Affe, der mit einer Meerkatze zusammen an einer Kette durchs Leben tollte, — zwei Geschöpfe, von denen ein Dichter damaliger Zeit sagt, daß weder das eine noch das andere eine Spur nutzbringender Umlage als Berechtigungsgrund seines Vorhandenseins aufzuweisen vermöge.

Ein alter Steinbock stand in seines Raumes Enge, der Sohn der Hochalpe senkte sein Haupt, still und geduckt; seit er die schneidige Luft der Gletscher entbehren mußte, war er blind geworden, denn nicht jedweder geist in den Niederungen der Menschen.

In anderem Behältnis waren dickhäutige Dachs angebaut; der böse Sindolt lachte, wie sie vorüberkamen. „Sei gegrüßt, du kleines, niederträchtiges Getier,“ sprach er, „du erlesen Wildpret der Klosterküche!“

Wieder anderswo piff es durchdringend. Ein Rudel Marmeltiere lief den Ritzen zwischen den künstlich geschichteten Felsen zu. Frau Hadwig hatte solch kurzweilig Geschöpf noch nicht erschaut. Da erklärte ihr der Abt deren Lebensart.

„Die schlafen mehr als jede andere Kreatur,“ sprach er; „auch wenn sie wachen, mögen sie ohne Phantasieren nicht sein, und so der Winter herzustreicht, lesen sie allenthalb Halm und Heu zusammen, und eines von ihnen legt sich auf den Rücken, richtet die vier Füße ob sich, die andern legen auf es alles, so sie zusammengepackt haben, nehmen es darnach beim Schweif und ziehen wie einen geladenen Frachtwagen zu ihrer Höhle.“

Da sprach Sindolt zum diesen Kämmerer Spazzo: „Wie schade, daß Ihr keine Bergmaus geworden, das wär eine anmutige Berrichtung für Euch!“

Wie der Abt sich abgewendet, hub der böse Sindolt eine neue Art der Erklärung an: „Das ist unser Tutilo! sprach er und deutete auf einen Bären, der soeben seinen Nebenbär rücklings zu Boden geworfen, — „das der blinde Thieto!“ er deutete auf den Steinbock; eben wollte er auch seinem Abte die Ehre einer nicht schmeichelhaften Vergleichung erweisen, da fiel ihm die Herzogin in die Rede: „Wenn ihr alles zu vergleichen wisset, habt Ihr auch für mich ein Sinnbild?“

Sindolt war verlegen. Zum guten Glück stand bei den Kranichen und Reihern ein schmucker Silberfasan und wiegte sein perlgrau glänzendes Gefieder im Sonnenschein.

„Dort!“ sprach Sindolt.

Aber die Herzogin wandte sich zu Eckehard, der träumerisch in das Gewimmel der Tierwelt schaute. „Eingverstanden?“ fragte sie. Er fuhr auf. „O Herrin,“ sprach er mit weicher Stimme, wer ist so vermessend, unter dem, was da freucht und fleucht, ein Sinnbild für Euch zu suchen?“

„Wenn wirs aber verlangen...“

„Dann weiß ich nur einen Vogel,“ sprach Eckehard, „wir haben ihn nicht und niemand hat ihn; in klaren Mitternächten fliegt er hoch zu unsern Häuptern und streift mit den Schwingen den Himmel. Der Vogel heißt Caradion; wenn seine Fittiche sich zur Erde senken, soll ein siecher Mann genesen; da lehret sich der Vogel zu dem Manne und tut seinen Schnabel auf des Mannes Mund, nimmt des Mannes Unkraut an sich und fährt auf zur Sonne und läutert sich im ewigen Licht: da ist der Mann gerettet.“

Der Abt kam wieder herbei und unterbrach weitere Sinnenreden. Auf einem Apfelbaum saß ein dienender Bruder, pflückte die Äpfel und sammelte sie in Körbe. Wie sich die Herzogin zum Schatten der Bäume wandte,

genommen. Christbaumstaud, Kerzen, Krippen, Spielzaden, Puppen, Baukästen, Spiele, (Domino, Schach, Brettspiele), Bücher (Märchenbücher, Volksbücher, Erzählungen), illustrierte Zeitschriften, Briefpapier, Bleistifte, Federn usw., Wäsche, Bekleidungsstücke, Wolle, Schuhe, Pantoffel, Schlafrode, Mützen, Dedeln, Wollhandschuhe, Schwaben wie Äpfel, Dörrobst, Lebkuchen, Brot, Honig, Badewerk usw. Alle Heimlichkeiten verstaubter Schränke aus der Kinderzeit werden im Lichterschmude des Christbaums neue Freude erwecken und später so manche trübe Stunde in den Krankenbetten für alt und jung freundlicher gestalten. Alle jene aber, die unser Wohlstandsinstitut mit Geldspenden bedenken, mögen die innere Begünstigung empfinden, daß sie dazu beitragen, der drohenden Gefahr für alle unsere Kulturstätten zu begegnen. Die Schwierigkeiten, die Krankenhäuser zweckentsprechend zu erhalten, wachsen mit jedem Tage. Erschreckend macht sich der Mangel an Wäsche fühlbar. Darum nochmals die herzliche Bitte um Unterstützungen und Spenden zu Weihnachten! Die Leitung des allg. Krankenhauses. — Spenden übernehmen: Die Kanzlei des Krankenhauses, die Kanzlei im Rathaus, Herr Verwalter Hierhammer, Primarius Dr. Uteneber.

*** Invaliden-Christbaumfeier 1921.** Ungeheuer ist seit einem Jahre die Teuerungswelle vorwärtsgeschritten, schwer fällt es vielen, ihr Dasein zu fristen, da alles Verdiente für den Lebensbedarf sowie Kleidung kaum ausreicht. Trotzdem will jeder seinen Lieben eine kleine Weihnachtsfreude bereiten, wenn auch in noch so bescheidenem Ausmaße. Dieselbe Aufgabe hat sich auch die Leitung der hiesigen Ortsgruppe der Invaliden und Kriegershinterbliebenen gesetzt, auch heuer, wie im Vorjahre eine Christbaumfeier für die Kriegershinterbliebenen sowie die Kinder der Invaliden, abzuhalten. Nachdem aber die Mittel der Ortsgruppe zu gering sind, um den Vermissen durch irgend eine Hilfeleistung beizustehen, ergeht daher auch heuer wieder an die geehrte Bewohnererschaft von Waidhofen und Umgebung die freundliche Bitte, diese Feier zur Freude aller Kinder der Invaliden und Witwen nicht gefühllos vorübergehen zu lassen und ein Scherlein zur Christbaumfeier beitragen zu wollen. Spenden in Geld, Kleidung, Spielwaren, Lebensmittel usw. werden dankbarst entgegengenommen durch die Kameraden: Karl Präsinger, Hammergasse 3, Silvester Brenner, Paul Rebhuhnstraße, Karl Burggrat, Ybbisstraße und Florian Präscher, Obere Stadt (Rathaus) sowie im Vereinsheime Datzberger (Gafner), Weyrerstraße 22.

*** Herzliche Bitte!** Die Schulschwester in Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 10, bitten edle Wohltäter und Kinderfreunde um irgend eine Spende für die armen Kinder ihrer Arbeitsschule als auch ihres Kindergarten zur Christbescherung. Jede, auch die kleinste Gabe, wird mit Dank entgegengenommen.

*** Von der Volksschule Zell a. d. Ybbs.** Helfet den Kleinen! Der Zeller Suppenverein ist nicht imstande, den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, nachzukommen. Es ergeht daher an alle Kinderfreunde die innige Bitte, dem Suppenverein in Zell a. d. Ybbs in seiner Not beizuspringen und ihm Geldspenden zu widmen. Die kleinste Gabe wird mit vielem Dank angenommen. Wer 100 Kronen gibt, der verschafft einem armen hungernden Kinde einen Monat hindurch täglich einen Teller Suppe. Spenden werden entgegengenommen beim Bürgermeisteramte in Zell, ferner bei der Schulleitung in Zell.

*** Wiederholung des Theaterstückes „Die Salonbäurin“** Auf vielseitiges Verlangen in Herrn Gafners

(Datzbergers) Saal, Weyrerstraße, Samstag den 3. ds. um halb 8 Uhr, Sonntag den 4. um 3 Uhr nachmittags. Es bittet auch zu diesen Veranstaltungen um regen Zuspruch die Vereinsleitung.

*** Rotes Kreuz.** Für die Quarzlampe liefen folgende Spenden ein: Beamtenenschaft der Firma J. Brandstätter 2000 K., Herr Günter Schlag 500 K., Herr Rudolf Meyerhofer 200 K., die Herren Josef Engelbrecht, Joh. Moll, R. Tausche je 100 K., die Herren Josef Bös, Richard Frisch, R. Götting, Josef Inzinger je 50 K., Gehaltsheller der Bahnbeamtenenschaft Waidhofen 30 K., zusammen 3230 K., mit den bereits ausgewiesenen K. 40.894.02 zusammen K. 44.124.02. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten. — Als lebenslangliche Mitglieder traten bei: die Herren Engelbert Reitmanz, Eduard Seeger, Johann Seir und Felix Spitz.

*** Weihnachten im Krankenhause.** Medizinalrat Dr. Josef Uteneber 1000 Kronen, Ungenannt 200 Kronen, Herr und Frau Oberlehrer Kirchberger 100 K., Familie Krejzart 50 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

*** Schulsuppe.** Herr J. Brandstätter spendete 3000 K. Besten Dank!

*** Ausspeisestelle Waidhofen a. d. Ybbs der ameritan. R.S.A.** An Spenden sind eingelaufen: Ing. Inzinger 300 K., Franz Widenhauser, Eisenhändler 1000 K., Fr. Wörtelmayer, Rasegger, R.R. Zimmermann je 20 K., Leopold Dobrowitsch 30 K., Herndlhofer und J. Löschnel je 10 K. Besten Dank!

*** Eröffnung des Kremser Erholungsheimes.** Am 3. November d. J. fand die schon einmal verschobene offizielle Eröffnungsfeier des vom n.-ö. Landesjugendamte begünstigten und ausgestalteten Erholungsheimes Kremser für leichttuberkulöse Kinder in Anwesenheit von Vertretern des Staates und Landes usw. statt. Auch Bundespräsident Dr. Michael Hainisch mit dem Bundesminister Dr. Bauer war erschienen, ferner Landeshaupmann Stellvertreter Christoph, für Schweden Dr. Lindstedt, für die Gesellschaft der Freunde Mrs. Chambers und Macdonald (eifrige Förderer des großen Hilfswerkes), als Vertreter der Stadt Krems Altbürgermeister Markus und Bürgermeister Dr. Tangl u.v.a.m. Der Leiter des n.-ö. Landesjugendamtes Dr. Donin gab nach Begrüßung der Ehrengäste durch Landesrat Hellmer eine Uebersicht über die Geschichte des Heimes, das sich auf den Gründen des ehemaligen Truppenspitales aus kleinen Anfängen zu der stattlichen Belagzahl von 300 (über 4000 Aufenthalte) emporgelungen hat. Christoph sagte die Bedeutung des Kremser Werkes für die Allgemeinheit, im besonderen für das ganze Land Niederösterreich, in die treffenden Worte zusammen: „Die Kinder schützen heißt dem Volke nützen“. Bundespräsident Dr. M. Hainisch wies auf die wertvolle, im Kremser Erholungsheime zum Ausdruck kommende Selbstheilung hin, die allein nur imstande sei, unsere arme Republik wieder vorwärts zu bringen. Die Eröffnungsfeier verlief außerordentlich erheben und zeigte einer größeren Öffentlichkeit, was das Land Niederösterreich unter Mitwirkung vieler Freunde an gesundheitslichem Wiederaufbau geleistet hat, neben dem seelischen wohl das Wichtigste, was es auf dem Trümmerfeld der Nachkriegszeit zu arbeiten gibt.

*** Jedermann.** Es ist kaum glaublich, daß mittelalterliche Kirchenspiele, auch wenn sie in eine kleidbarere Form gebracht werden, eine so tiefe nachhaltige Wirkung erzielen, wie sie „Jedermann, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ ausübte. Mit der Inbrunst gläubiger Seelen wurde dieses Spiel aufgenommen,

aber mit unendlich mehr Hingabe wurde es in Szene gesetzt, ausgestattet und aufgeführt. Künstler möchte ich sie alle nennen, nicht nur die, die solche sind, sondern alle, die das Wollen in sich bargen und kämpften, dem Ausdruck zu geben, dem sie vielleicht noch nicht gewachsen waren. Der Eifer, die Aufopferung müssen da sein, sonst würde solches Unterfangen, wie es Direktor Klang wagte, lächerlich werden. Der Inhalt dieses Stückes ist anlässlich der Salzburger Festspiele hinlänglich in allen Zeitungen besprochen worden. Die Wichtigkeit irdischer Güter, die Armseligkeit unseres Daseins, wird uns in diesem Spiele in erschütternder Weise vor Augen geführt. Sinnbildliche Gestalten sprechen zu uns, vertieft, erweitern unsere Vorstellungskraft und bauen ein Gebäude von fast faustischer Kraft vor uns auf. Wer Sinn für Volkstum hat, der sieht darin mehr als ein geistliches Predigt- und Bühnenstück, er sieht darinnen Urgewalten sprechen, die versetzt sind in der allumfassenden Volksseele. Tod und Teufel beschäftigen doch so viel und noch heute die reiche Phantasie des Volkes, Tod und Teufel verkörpern Gewalten, die urewig sind, so ewig wie Welt und Menschheit. Und nun kämpft ein Mensch mit beiden vor uns. Er ein Schwacher, ein Sünder vor dem Herrn scheidet, weil der Glaube an Gott sieghaft über die dunklen Mächte triumphiert. Wir wollen uns nicht in Einzelheiten verlieren und betonen vor allem die überaus geschickte Inszenierung, die einzelnen Stellen hochdramatisch erscheinen ließ. Man denke nur an den Schluß des ersten Teiles, das Pragermahl und den harmonisch edlen Schluß. Viel vom Gelingen des Ganzen trug die stimmungsvolle Musik bei, die sich verständnisvoll einfügte, besonders die weicheren musikalischen Klänge des Harmoniums während Jedermanns Kampf und schließlich Berklärung. Jedermann wurde von Direktor Klang in formvollendeter Weise dargestellt. Wie männlich, selbstbewußt war Jedermann im Glücke, wie malte sich das Entsetzen auf seinem Antlitze bei der Stimme des Todes, wie kämpfte der zerknirschte, gedemütigte reiche Mann. Er zwang die Nerven und Herzen in seines Spieles gewaltige Macht. Fräulein Kummer als Buhle gab eine brave Probe ihres wenn auch noch in Anfängen stehenden schauspielerischen Könnens. Herr Wallheim als Tod war grauig-schaurig und fest in Sprache und Auftreten. Vorzüglich in jeder Hinsicht war Herr Ott als Teufel. Das Fräulein in der Maske, das derbkomische in Ausdruck und Spiel waren im richtigen Maße. Wir beglückwünschen Herrn Ott zu dieser nicht ungewöhnlichen Leistung. Allen übrigen Darstellern, so Herr Felsch als Jedermanns guter Geheiß, Herr Doppler als dicker Better, Fr. Wenda als Mammon, Frau Klang als Glaube, Frau Bergen als gute Werke fügten sich ins ganze harmonische ein. Frau Malarius, die Jedermanns Mutter gab, war etwas zu heftig, so daß sie in den rückwärtigen Reihen kaum verstanden wurde; schade, da sie sonst tollerischer und das besorgtmütterliche gut traß. Was Direktor Klang mit dieser Aufführung leistete, wird kaum einer ermessen können, dem nicht ein Blick hinter die Kulissen gegönnt war. Welche Ansumme Arbeit aufgewendet werden mußte, bis nach den vielen, bis tief in die Nacht hineinreichenden Proben dieses Kunstwerk ans Licht kommen konnte. Und es gelang vollkommen. Vollkommener als die geringen Mittel möglich machten. Nur künstlerischer Wille, der kein „unmöglich“ kennt, fand über all die Hemmnisse einen Weg. Nun denke man sich diese Aufführung als Freilicht-Spiel, wie es ursprünglich am Graben vor der Klosterkirche geplant war. Wir würden ein würdig Seitenstück zu Salzburg sein. Soll aber dies nicht möglich werden, eines können wir von Waid-

wollte er herniedersteigen, aber sie winkte ihm, zu bleiben. Jetzt ertönte es wie Gesang zarter Knabenstimmen in des Gartens Niederung: die Zöglinge der inneren Klosterschule kamen heran, der Herzogin ihre Huldigung zu bringen; blutjunge Büschlein, trugen sie bereits die Kutte, und mancher hatte die tonsur auf elfjährige Haupt geschoren. Wie sie aber in Prozession dahinzogen, die rotbadigen Weiblein der Zukunft, geführt von ihren Lehrern, den Blick zur Erde niedergeschlagen, und wie sie so ernst und langsam ihre Sequenzen sangen, da flog ein leiser Spott über Frau Hadwigs Antlitz, mit starkem Fuß stieß sie den nachstehenden Korb um, daß die Äpfel lustig unter den Zug der Schüler rollten und an ihren Kapuzen emporsprangen. Aber unbeirrt zogen sie des Weges; nur der kleinste einer wollte sich bücken nach der verlockenden Frucht, doch streng hielt ihn sein Nebenmännlein am Gürtel. Wohlgefällig sah der Abt die Haltung des jungen Volkes und sprach: „Disziplin unterscheidet den Menschen vom Tier! und wenn Ihr der Hesperiden Äpfel unter sie werfen wolltet, sie blieben fest.“

Frau Hadwig war gerührt. „Sind alle eure Schüler so gut erzogen?“ fragte sie.

„So Ihr Euch überzeugen wollt,“ sprach der Abt, „die großen in der äußeren Schule wissen nicht minder, was Zucht und Gehorsam ist.“

Die Herzogin nickte. Da führte sie der Abt zur äußeren Klosterschule, wo zumeist vornehmer Laien Söhne und diejenigen erzogen wurden, die sich weltgeistlichem Stand widmen wollten. Sie traten in die Klasse der Ältesten ein. Auf der Lehrkanzel stand Ratpert, der Vielgelehrte, und unterwies seine Jugend im Verständnis von Aristoteles Logica. Geduckt saßen die Schüler über ihren Pergamenten, kaum wandten sie die Häupter nach den Eingetretenen. Der Lehrmeister gedachte Ehre einzulegen. „Kotter Labeol!“ rief er. Der war die Perle seiner Schüler, die Hoffnung der Wissenschaft; auf schmächtigem

Körper ein mächtiges Haupt, dran eine gewaltige Unterlippe kritisch in die Welt hervorragte, das Wahrzeichen strenger Ausdauer auf den steinigen Pfaden des Forschens und Ursache seines Uebernamens.

„Der wird brav,“ flüsterte der Abt, „die ganze Welt sei ein Buch, hat er schon im zwölften Jahre gelagt, und die Klöster die klassischen Stellen drin.“

Der Aufgerufene ließ seine klugen Neuglein über den griechischen Text hingleiten und überlesete mit gewichtigem Ernst den stagiritischen Tiefinn:

„... Findest du an einem Holze oder Steine einen als Linie laufenden Strich, der ist der eben liegenden Teile gemeine Maß. Spaltet sich an dem Striche der Stein oder das Holz entzwei, so sehen wir strichweise zwei Durchschnitte an dem sichtbaren Spalte, die vorher nur ein Strich und Linie waren. Und überdies sehen wir zwei neue Oberflächen, die also breit sind, als die der Körper war, da man vor die neue Oberfläche nicht sah. Darum erhellet, daß dieser Körper vorhin zusammenhängend war.“

Aber wie dieser Begriff des Zusammenhängens glücklich herausgelaubt war, streckten etliche der jungen Logiker die Köpfe zusammen und flüsterten und flüsterten lauter, — selbst der Klosterschüler Hepidan, der unbeirrt von Rotters trefflicher Verdeutschung seine ganze Mühe aufwandte, einen Teufel mit doppelten Flügelpaar und Ringelschwanz in die Bank einzuschneiden, stellte seine Arbeit ein. ... ist wandte der Lehrmeister sich an den folgenden: „Wie wird aber die Oberfläche eine gemeine Maß?“ Da las er seinen griechischen Text, aber die Bewegung in den Schulbänken ward stärker, es summt und brummt wie ferne Sturmgloden; zur Uebersetzung kam nicht mehr, plötzlich stürmten die Zöglinge Ratperts lärmend vor, sie stürmten auf die Herzogin ein, rissen sie von des Abts und des Kämmerers Seite: „Gefangen! Gefangen!“ schrie die holde Jugend und begann sich mit den Schulbänken

zu verschanzten! Wir haben die Herzogin in Schwaben gefangen! Was soll ihr Lösegeld sein?“

Frau Hadwig hatte sich schon in mancherlei Lebenslagen befunden. Daß sie als Gefangene unter Schulknaben fallen könne, war ihr noch nie in den Sinn gekommen. Weil die Sache neu war, hatte sie Reiz für sie; sie fügte sich.

Ratpert, der Lehrmeister, holte aus seinem Holzverschlag eine mächtige Rute hervor, schwang sie dräuend zur Umkehr und rief, ein zweiter Neptunus, die virgilischen Verse ins Getümmel:

„So weit hat das Vertrauen auf euer Geschlecht euch verleitet? Himmel und Erde sogar, ohn alles Beheiß von mir selber, Wagt ihr zu mischen, ihr Winde, und solchen Tumult zu erheben?! Quos ego!“

Erneuter Halloruf war die Antwort. Schon war der Saal durch Schulbänke und Schemel abgeperrt. Herr Spazzo überlegte den Gedanken eines Sturms und frätiger Faustschläge an die Hauptträdelsführer. Der Abt war sprachlos, die Redheit war ihm lähmend in die Glieder gefahren.

Die hohe Gefangene stand am unteren Ende des Hörsaals in einer Fensterische, umringt von ihren fünfzehnjährigen Entführern.

„Was soll das alles, ihr schlimmen Knaben?“ fragte sie lächelnd.

Da trat einer der Anführer vor, beugte sein Knie und sprach demütig: „Wer als Fremder kommt, ist sonder Schutz und Friede, und friedlose Leute hält man gefangen, bis sie sich der Unfreiheit lösen.“

„Lernt ihr das auch aus euren griechischen Büchern?“ „Nein, Herrin, das ist deutscher Brauch.“ (Fortsetzung folgt.)

Wagen tragen. Im kleinen Alpenstädtchen ist eine Kunststätte, die eine bewundernswerte, begeisterte kleine Schar unter schweren persönlichen Opfern hält und von einer kleinen Gemeinde kunstfertiger Leute aus allen Kreisen unterstützt wird. Die Künstler und die Förderer dieser Kunst verdienen Achtung und Anerkennung. Hoffentlich mehrten sich die Kreise, die der schönen Kunst hier die Wege ebnen und das Verständnis hierfür bei der Menge erwecken, damit es sich vom wesenlosen Kimo immer mehr ab- und der höheren Kunst zuwenden.

*** Vereinigung des Deutschen Schriftvereines für Oesterreich mit der Südmärk.** Die Vereinigung der völkischen Vereine hat einen weiteren erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen. Seit dem Umsturz erblickt die Südmärk in dem sittlichen Verfall, der die weite Volksschichten erfasst hat, die größte Gefahr für unser Volkstum, da seine Fortdauer jeden Versuch, unser Volk einem idealen Ziele zuzuführen, von vornherein zur vollkommenen Aussichtslosigkeit verdammt. Die Aufgabe der gegenwärtigen Südmärkarbeit ist darauf gerichtet, alles, was wir Deutsche an Kulturgütern hervorgebracht haben, zu erhalten und all das von unserem Volke fernzuhalten, was nicht der Eigenart unseres Volkes entspricht, vielmehr von außen her als Fremdkörper in unsere Kultur hineingetragen wurde. Diese Bestrebungen bringen die Südmärk in innige Beziehungen zu jenen Vereinen die gleichartigen Zielen dienen. Der Deutsche Schriftverein für Oesterreich ist zur Erkenntnis gelangt, daß seine Bestrebungen, die deutsche Schrift, eines der eigenartigsten Kulturgüter unseres Volkes überall durchzusetzen, nur dann zu einem Erfolge führen können, wenn sie in einer großen, weitverzweigten, auf ganz Oesterreich sich erstreckenden Vereinigung ihren Rückhalt finden. Verhandlungen, die zwischen dem Deutschen Schriftverein und der Südmärk gepflogen wurden, haben zu dem erfreulichen Ergebnisse geführt, daß sich der Schriftverein in eine Bundesgruppe der Südmärk, zur Pflege der deutschen Schrift umwandelt und Vertreter dieser neuen Bundesgruppe in der Hauptleitung der Südmärk Platz finden. Diese Vereinigung wurde von der Hauptversammlung des Schriftvereines, die am 25. November 1921 stattfand, genehmigt. So ist wieder einmal zur Tat geworden, was sonst leider nur allzu oft als beliebte Versammlungssphäre gebraucht wird, das Wort von der deutschen Einigkeit!

*** Fußballsport.** Sonntag den 27. November 1921 schloß der hiesige Sportklub seine heurige Spielzeit für Freundschaftsspiele und kommen nur mehr für dieses Jahr Meisterschaftsnachtragspiele, welche eventuell der Verband noch anordnen sollte, zur Austragung. Die Leitung des Sportklub beabsichtigt für die Wintermonate seine Mitglieder mit Leichtathletik zu beschäftigen und ist daher für die Übungen bereits um teilweise Ueberlassung an jedem Sonntag nachmittags um die städtische Turnhalle beim hiesigen Stadtrate angeht worden. — Sonntag den 4. Dezember findet von 2-4 Uhr die erste Tanzstunde im Vereinsgasthause Waisenbrenner, welche vom Klub veranstaltet wird, statt, und können auch Nichtmitglieder des Klubs sich jederzeit einschreiben lassen. — Dienstag den 6. Dezember um 8 Uhr abends findet im Vereinslokal die Monatsversammlung statt. — Sämtliche Dreß-Schuhe und Hosen, welche sich noch bei den Mitgliedern befinden, sowie die ausgegebenen Beitrittscheine sind bis dorthin prompt abzuliefern.

*** Ein gewesener Schleichhändler als Raubmörder verhaftet.** Der hierorts als Schleichhändler nicht im besten Rufe stehende und bekannte Engelbert Haselsteiner aus Haselgraben, gewesener Bankfunktist, welcher die Gemübehändlerin Franziska Wagner in ihrer Wohnung in Wien, 16., Stöberplatz 8, auf grausamste Weise ermordete und deren Leichnam bei Greifenstein in die Donau warf, wurde am 24. d. M. nachts in der Wohnung seiner Mutter in Schandneramt von den Gendarmerie-Posten Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbitz und zwar durch die Gendarmeriebeamten Alt, Frühwirth und Lechner verhaftet und dem Bezirksgericht Gmünd eingeliefert. Auf Grund von Weisungen der Polizeidirektion Wien war bekannt geworden, daß Haselsteiner als Mörder in Betracht kommt und die Nachforschungen in seinem Heimatsorte hatten tatsächlich Erfolg, da Haselsteiner tags vorher in Ybbitz gesehen wurde. Die Nachforschungen gestalteten sich sehr schwierig, da man eben wenig Anhaltspunkte hatte, ebenso ergaben sich auch bei der Verhaftung Schwierigkeiten, da die Angehörigen des Mörders sich anfangs weigerten, die Haustüre zu öffnen und erst nach Anwendung von Gewalt die Gendarmeriebeamten einließen.

*** Aenderungen des Zugverkehrs auf der Ybbstalbahn.** Zug 3156 verkehrt nunmehr Waidhofen-Lunz; Waidhofen Staatsbahnhof 13.00, Lokalbahnhof 13.16, Gstadt 13.31, Opponitz 14.00, Klein-Hollenstein 14.24, Gr. Hollenstein 15.12, Götting 16.14, Lunz ab 16.39. Zug 5155 Lunz-Waidhofen: Lunz ab 17.25, Götting 17.55, Gr. Hollenstein 18.55, Klein-Hollenstein 19.03, Opponitz 19.30, Gstadt 19.52, Lokalbahnhof 20.10, Staatsbahnhof 20.16. Zug 3254 Waidhofen-Ybbitz: Waidhofen Staatsbahnhof ab 13.20, Lokalbahnhof 13.32, Gstadt 13.45, Ybbitz an 14.05.

*** Herabsetzung der Einkommensteuer.** Im Finanzausschusse des Nationalrates haben alle Parteien einen Gesetzentwurf, betreffend eine weitere Herabsetzung der Einkommensteuer, einstimmig beschlossen. Danach sollen beim Steuerabzuge im Dezember 1921 die zur Auszahlung gelangenden Dienstbezüge nicht, wie bisher,

um ein Drittel, sondern um die Hälfte gekürzt werden. Zugleich wird mit der Durchführungsverordnung das gegenwärtige Höchstausmaß des Steuerabzuges für die die Tabellen überschreitenden Bezüge für den Dezember von einem Sechstel auf 12 Prozent (d. i. rund ein Achtel) herabgesetzt werden. Diese 12 Prozent sind nicht von dem ausbezahlten, sondern von dem bereits um die Hälfte gekürzten Bezüge zu berechnen. Angesichts des einheitlichen Vorgehens aller Parteien des Nationalrates ist anzunehmen, daß der Gesetzentwurf auch im Plenum des Nationalrates genehmigt und im Bundesrate keinem Einspruche begeben wird. Daher empfiehlt es sich, auf die neue Bestimmung bereits in dieser Woche bei Berechnung der ersten im Dezember 1921 erfolgenden Auszahlung Bedacht zu nehmen.

*** Die neuen Postgebühren.** Ab 1. Dezember l. J. kosten gewöhnliche Briefe (bis 20 Gramm) im Ortsverkehre 7½ K, im sonstigen Inlandsverkehre, ferner nach Deutschland und Ungarn 10 K (nach der Tschechoslowakei Polen, Italien, Jugoslawien und allen übrigen Ländern des Weltpostvereines 25 K); die Einschreibgebühr 10 K (25 K); Postkarten 5 K (15 K); Drucksachen je 50 gr. 2 K (5 K); Postanweisungen bis 30.000 K zulässig für je 1000 Kronen 5 K; Pakete ohne Wertangabe bis 1 kg 50 K, bis 5 Kilo 100 Kronen, bis 10 Kilo 240 Kronen, bis 15 Kilo 360 K und bis 20 Kilo 500 K.

*** Theater-Wochenplan.** Dienstag den 6. Dezember: Benefizvorstellung zu Gunsten des Schauspielers und Regisseurs Wilhelm Walheim „Der Walzerkönig“, Operettenposse in 4 Akten von P. Lindau. Donnerstag den 8. Dezember nachmittags ½4 Uhr „Das Dorf ohne Glocke“, Spieloper in 3 Akten, abends ½8 Uhr „Das Sperrschloß“. Samstag den 10. Dezember „Der Sonnwendhof“, Volksschauspiel in 5 Akten von S. H. Mosenthal. — Im Monat Dezember findet an Mittwochen keine Vorstellung statt, somit Spielstache Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Durch Anschaffung eines neuen praktischen Ofens und Ankauf eines großen Quantums Kohle bin ich in der Lage den Saal auf das Beste zu heizen.

*** Waidhofener Kinotheater.** Samstag den 3. und Sonntag den 4. d. M. wird der Film: „Der Stier von Olivera“ vorgeführt. Der Film enthält sehr schöne Bilder, ist durchwegs sehr spannend gehalten, gut gespielt und ausgezeichnet ausgestattet. Nächsten Mittwoch den 7. und Donnerstag den 8. d. M. (Feiertag) gelangt der Ganghofer-Film: „Der Klotterjäger“ nach dem bekannten gleichnamigen Roman zur Vorführung. Die Hauptrollen sind in den Händen von Fritz Greiner, Viktor Gehring und Thea Steinbrecher, die Regie hat es verstanden, durch geschicktes Auswählen von herrlichen Naturstudien die spannende Handlung tatkräftig zu unterstützen, auch der Photographie hat ein schöne Leistung geschaffen.

*** Ein Wandbild der Friedensverträge für jedes deutsche Haus!** Mit dem Schicksale des ganzen Volkes ist das Schicksal jedes Einzelnen innig verbunden. Die wenigsten haben heute einen Ueberblick über die Lage des deutschen Volkes inmitten der anderen Weltvölker. Und doch ist heute mehr denn je vorher der Blick auf das Ganze und der Wille der Gesamtheit zur Gemeinschaft eine wesentliche Voraussetzung der deutschen Selbsterhaltung. Wenn wir diese Erkenntnis der Schicksalsgemeinschaft und den daraus entspringenden starken, tatbereiten Gemeinschaftswillen nicht zu erwecken vermögen, dann werden wir immer der Ausbeutung der anderen volksbewußten Nationen dienen müssen. Es darf kein Mittel ungenützt bleiben, um uns endlich aus Jahrhunderte alter Zerplitterung zur inneren Geschlossenheit zu führen und den Sinn für die Gestaltung unseres Schicksales im Weltgeschehen auch in den breitesten Schichten unseres Volkes lebendig zu machen. Reden, Schreiben und unermüdeliches Predigen sind wichtige Mittel zur Erreichung dieses Zieles, aber am wirksamsten ist immer ein anschauliches Bild, das uns die Gesamtlage mit einem Blick erfassen läßt und den großen Gemeinschaftswillen und das Volksbewußtsein täglich neu auferweckt. Ein solches Bild ist die in einigen Wochen schon in vielen tausenden Stücken verbreitete Landraubkarte der Südmärk. Wir dürfen nicht ruhen, dieses grundlegende völkische Erziehungsmittel wirklich bis in das kleinste Dörflein zu bringen. Die farbige Karte ist 50 : 80 Zentimeter groß und ist mit kurzer Erklärung und statistischen Nachweisen versehen. Von der nunmehr erschienenen 3. Auflage kostet das Stück 60 Kronen. Bei gleichzeitiger Abnahme von mindestens 10 Stücken wird ein Preisnachlaß gewährt. Die Karten sind zu beziehen vom Südmärkverlag, Wien, 7., Mariahilferstraße 98.

*** Fleisch und Gemüse zur Herstellung von Suppen** werden vollwertig ersetzt durch Grafs Suppenwürfel à K 1.50. Ein Würfel ergibt 1 Teller vorzügliche Suppe.

*** Glückliche Zukunft und sorgenfreies Dasein** erzielen Sie bei Hugo Horwich & Co., Wien, Franz Josefs-Kai 65, durch ein Klassenlos, welches eventuell den Hauptgewinn von 10 Millionen Kronen gewinnt! Fast 140 Millionen werden in ganz kurzer Zeit verlost. Benutzen Sie sofort die Bestellkarte der heutigen Beilage. Eilen Sie! Ihr Glück ist bald gemacht.

*** Rosenau.** (Trauung.) Samstag den 26. ds. fand in der Pfarrkirche zu St. Michael am Bruckbach die Trauung des Herrn Otto Schiele mit Fräulein Ludmilla Bitu statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

*** Althartsberg.** (Traurige Folge eines lustigen Kirchtages.) Am diesjährigen Kathrinenseite, dem hie-

rigen Kirchtage unterhielt sich eine Gruppe junger Bur-schen, wie üblich, in den Gasthäusern beim Trunke. Der achtzehnjährige Knecht Erich Großmann war schon ziemlich angeheitert, was die übrige Gesellschaft ange-regt haben mochte, dem Genannten zu einem rechten „Kirchtagschwammer“ zu verhelfen. Als Großmann abends heimkehrte wurde er von heftigen Schmerzen be-fallen — und früh des andern Tages fand man ihn als Leiche auf seinem Lager.

(Einbruch diebstahl.) In der Nacht vom 20. zum 21. November wurde im Hause „Weißelhub“ bei Komaten, während der junge Besitzer mit seiner Frau in Wschbach beim Feuerwehrralle weilte, ein Einbruch verübt, wobei über 300 Kilogramm Mehl und Getreide, ferner Fleisch, Eier, Wäsche und Kleider ge-stohlen wurden. Die gestohlenen Sachen können un-möglich von einer einzelnen Person weggetragen wor-den sein und es liegt die Vermutung nahe, daß dieselben mit einem Wagen weggeführt wurden. Eine Haus-durchsuchung bei Verdächtigen hatte keinen Erfolg und es fehlt bisher von den Tätern jede Spur.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Evangelischer Gottesdienst. Der nächste evangelische Gottesdienst findet am Sonntag den 4. Dezember l. J., 10 Uhr vormittags im städt. Rathausaal zu Amstetten statt. Anschließend um 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Auf viele Anfragen wird hiemit ausdrücklich bemerkt, daß sämtliche Gottesdienste der Evangelischen Gemeinde als öffentliche Gottesdienste für jedermann frei zugänglich sind. Nur wird gebeten, pünktlich zu kommen und nicht vor Schluß der Predigt wegzugehen.

— Ehrung eines Schulmannes. Anlässlich des Uebertrittes des Herrn Resch in den dauernden Ruhestand, fand am Dienstag den 29. November d. J. im Turnsaale der Amstettner Bürgerschule, der festlich geschmückt war, eine hübsche Feier statt. Anwesend waren die Schüler von der 4. Klasse aufwärts, der Obmann des Ortschaftsrates Herr Bürgermeister Karl Rubasta, mehrere Mitglieder des Ortschaftsrates und die Lehrkörper beider Schulen. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Bundesliede, von Schülern gesungen. Sodann ergriff Herr Bürgermeisterschulrat Walter Unterberger das Wort. In warmen Worten gedachte er der vielen Verdienste des Scheidenden, die er sich während seiner Wirksamkeit um Schule und Jugend erworben hatte. Die Anerkennung ist nicht ausgeblieben: Herr Resch wurde zum Oberlehrer ernannt. Zur Erinnerung an die Stätte jahrzehntelangen Wirkens übergab Herr Direktor Unterberger dem Scheidenden ein Bild der Schule, mit den Unterschriften des derzeit wirkenden Lehrkörpers. Herr Bürgermeister Rubasta dankte im Namen des Ortschaftsrates Herrn Oberlehrer Resch für die geleistete, schwere Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Resch noch recht lange und in voller Gesundheit seinen wohlverdienten Ruhestand genießen möge. Der Schüler Schwarz trug ein hübsches Gedicht vor. Tief bewegt, dankte Herr Resch. Er wies darauf hin, daß die ganze Ehrung seiner Arbeit gebühre und erinnerte die Jugend daran, sie stets hochzuhalten, denn nur Arbeit könne das deutsche Volk wieder zur Höhe führen. Mit dem Liede „Das treue, deutsche Herz“ war die Feier beendet. — Abends fand um 8 Uhr im Saale Schmiöl eine gemütliche Feier statt. Erschienen waren der Ortschaftsrat mit seinem Obmann, der Gesangsverein, viele ehemalige Schüler und deren Eltern. Das Orchester des Herrn Stöger leitete mit einem flotten Marsche den Abend ein. Der Männergesangsverein Amstetten brachte hierauf zwei Chöre „Sehnsucht“ und „Wies daheim war“ äußerst wirkungsvoll zum Vortrage. Herr Bürgermeister Rubasta gedachte nochmals in herzlichster Weise des Scheidenden, wies auf die vielen Verdienste hin, die Herr Oberlehrer Resch sich um die Gemeinde erworben hatte. Herr Resch dankte und gelobte unter anderem, dem Gesangsverein treue Anhänglichkeit zu bewahren. Herr Julius Hofmann als Obmannstellvertreter des Gesangsvereines wünschte Herrn Resch alles gute auf seinem weiteren Lebenswege. Herr Fachlehrer Eugen Adler trug von Herrn Fachlehrer Schneider begleitet, zwei hübsche Violinstücke vor. Die Herren Lehrer Krausz u. Kraus sangen Lieder zur Laute und erteten großen Beifall, sodas sie immer wieder singen mußten. Dann kam noch Herr Hauswirth und brachte mehrere Gedichte Pflanzls zum Vortrage, die allgemeine Heiterkeit auslösten. So eilten die Stunden dahin und rasch war Mitternacht gekommen. Jeder, der ging, drückte mit einem herzlichen „Glück auf“ Herrn Resch die Hand. Auch wir schließen uns an und wünschen Herrn Resch, diesem stramm deutsch Gesinnten, alles Gute für die Zukunft.

— Gewerblicher Sprechabend. Der nächste gewerbliche Sprechabend findet am Montag den 5. Dezember im Gasthause des Herrn Weinbacher statt.

— Die Teuerung. Mit 1. Dezember traten die neuen Getränkesteuern in Kraft. Sie betragen bei 1 Hektoliter Wein 4000 K, Bier 1000 K, Most 400 K. Zu diesen Steuern kommen dann noch die neuen Frachttaxe, sowie die freis steigenden Erzeugungspreise der Brauereien. Es wird wohl langsam dahin kommen, daß es dem heutigen Mittelstand nicht mehr möglich sein wird, ein Gasthaus aufzusuchen. Für viele Gastwirte bedeutet diese Steigerung einen empfindlichen Schaden, für die kleinen vielleicht sogar den Untergang.

Dankagung.

Allen lieben Freunden und Bekannten sprechen wir für die liebevolle Anteilnahme an dem großen Schmerz, der uns betroffen hat, sowie auch für die überaus große Beteiligung an dem Beichenbegängnisse meiner unvergesslichen Braut, bzw. unserer lieben Tochter und Schwester, des Fräuleins

Dorli Grametbauer

und für die vielen Franzpenden unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Kooperator Blümelhuber für die Führung des Konduktes, dem verehrl. Männergesangsverein und seinem Frauenchor für das ergreifende Grablied, sowie dem verehrl. Turnverein.

Familien Baumgartner und Grametbauer.

Waidhofen a. d. Ybbs, im November 1921. 2186

Dankagung.

Außerstande, für die vielen Beileidskundgebungen anlässlich des plötzlichen Todes meines innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, des Herrn

Franz Koch

jedem Einzelnen zu danken, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank, insbesondere dem verehrl. Männergesangsverein, dem Turnverein, der Ortsgruppe der Invaliden, sowie Allen, die dem teuren Toten das letzte Geleit gaben.

Waidhofen a. d. Y., 1. Dez. 1921.

2197 Marie Koch

Invalidentino Amstetten.

Spielplan: 1441

Samstag, 3. Dezember Sonntag, 4. Dezember

Der rätselhafte Klub.

Montag, 5. Dezember Dienstag, 6. Dezember

Keine Vorstellung.

Mittwoch, 7. Dezember Donnerstag, 8. Dezember

Mr. Wu.

K 10,000.000⁰⁰—

2121

beträgt der größtmögliche Gewinn der am 20. u. 21. Dezember 1921 beginnenden

VI. Oesterr. Klassenlotterie!

Haupttreffer der Lotterie: Lospreise inkl. Manipulationsgebühr:

K 3,000.000⁰⁰— K 300⁰⁰— ein ganzes Los

K 2,000.000⁰⁰— " 160⁰⁰— " halbes "

zwei à K 1,000.000⁰⁰— " 80⁰⁰— " viertel "

" 40⁰⁰— " achtel "

Josef Kugel & Co. : Geschäftsstelle der Klassenlotterie. : Wien VI, Mariahilferstr. 105.



Begründet 1863. Weltberühmt! Begründet 1868.

Von Jedermann als die besten und schönsten anerkannt sind die geschmackvoll ausgeführten

Hand-Harmonikas

von Joh. N. Zimmel, Wien, VII, Burggasse 123.

BRETTER U. PFOSTEN

weich und hart, 40, 45 und 50 Millimeter, 4—6 Meter lang, auch alle anderen Dimensionen

kauft fortlaufend

FORESTA, HOLZINDUSTRIE-G. m. b. H.

WIEN IV., Kettenbrückengasse Nr. 20.

Telefon 3987. Telegr.-Adr.: Foresta, Wien, Kettenbrückengasse 20.

Seriöse Vermittlung wird bestens honoriert. 2184



Agraria-Maschinen — das Beste vom Besten!

Futterschneidmaschinen

in jeder Größe, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in nur erster Qualität.

AGRARIA, Wien IV., Rechte Wienzeile 1 Abteilung 156. 1412
Filialen in Graz, Innsbruck, Salzburg und Villach.



Adler & Sohn, Fassfabrik

Wien IV., Viktorgasse 16

Telephon 3570 Telegr.-Adr.: Adlersohn, Wien

FÄSSER-EIN- und VERKAUF.

Eisenbarrels, Wein-, Bier-, Likör-, Mineralöl-, Fett-, Pack-, Farben- und Lagerfässer etc. 2168

Großer amerik. Schnellverkauf im Restenmarkt

Wien, VI., Damböckgasse 10. 2122

- Mantelkleider in elegant. Ausführung K 2300
- Damenmäntel aus gut. Bräuner, Reichenberger u. engl. Stoffen K 3400
- Hofanzüge für Herren aus gut. Bräuner od. Reichenberger Tuchstoffen K 2600, 3400 bis K 6000
- Restenmarkt-Behe, für Ausstattungen geeignet, pro m K 550 und K 650
- Sensationell billig!
- Damentuch in Schwarz u. allen Modefarben, 140 cm br., pr m K 1150
- Barchentreste! Strohreste! Chiffon- und Leinwandreste! Spottbillig zu Original-Fabrikpreisen!
- Bettgarn, weiß, breit, erstklass., pro Meter K 880
- Winterrockstoffe u. Raglanstoffe, ausgezeichnete Qualitäten, 140 cm breit, von K 2000 bis K 8000

50% ersparen Sie

wenn Sie schon jetzt Ihre

Weihnachts-Einkäufe

wie Stoffe für Herbst und Winter in bester Qualität sowie Futterwaren, die bekannten und erstklassigen A. R. Chiffone und Weben, leichte Kretonne, Bettzeuge, Orforde, Blaudrucke, Barchente, Leintücher, Herrenhemden, Hemdenflanelle, sowie Herren- und Damenstoffe im

Groß-Amerikaner-Restenhause

Wien, VII., Westbahnstraße Nr. 23

beden. Achtung auf andere Firma, da wir keine Filiale besitzen! Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmepreise, Postversand gegen Nachnahme. Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken.

Billiger wie überall!

WICHTIG FÜR PFARRÄMTER UND GEMEINDE-VERTRETUNGEN

BEI ANSCHAFFUNG VON KIRCHENGLOCKEN BITTEN WIR, NICHT ZU UNTERLASSFN, AUCH KOSTENVORANSCHLÄGE U. PROSPEKTE ÜBER

BÖHLER-STAHLGLOCKEN

ZU VERLANGEN.

GEBR. BÖHLER & Co. A.-G., STAHLWERKE

WIEN, I. BEZIRK, ELISABETHSTRASSE NR. 12. 2142

Einladung zur Zeichnung auf

Oesterreichische Bau-Lose Em. 1921 des Bundes-Wohn- und Siedlungsfondes.

Der Zeichnungspreis beträgt: Kr. 1220⁰⁰— für jedes ganze Los und Kr. 305⁰⁰— für jedes viertel Los.

Jährlich 2 Haupttreffer von je 5,000.000 Kronen

und zahlreiche Nebentreffer von 3,000.000, bis 2500 Kronen. Der kleinste Treffer mit welchem jedes Los gezogen werden muß, ist

1250 Kronen

sodas jeder Verlust ausgeschlossen ist.

Die Baulose sind zur jeweiligen Börsennotiz jederzeit verkäuflich und bei den Banken behebbar, sie sind außerdem pupillarficher, sodas sie zu Kautionen und zur Anlegung von Stiftungen und Waisengeldern verwendet werden können.

LOSE sind zu haben bei der

Allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Kommissionen, diskrete Aufträge, in Wien oder auswärts, besorgt persönlich **Brumauer**, Niedermühlstraße Nr. 5. 2199

Buchhalter (in) als Stabschef gesucht, event. auch mit stabiler als Leiter Teilhaber gesucht. Gesl. Anträge an die Verw. d. Bl. erbeten. 2176

Anständiges Mädchen für Alles sofort aufgenommen. Lohn nach Uebereinkommen. Schöner, Obere Stadt 33. 2189

Bedienerin, die auch Zimmer aufräumen kann, wird gegen freie Wohnung und Monatsgehalt für sofort gesucht. Auskunft Niedermühlstraße 6. 2173

Wohnhaus zu verkaufen. Geräumige Wohnungen, Keller, Waschküche, Holzgasen, elektrische Licht. In Waidhofen a. d. Y. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2184

Guterhaltene Schmalzeige (1/2) zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Reichardt in Zell 99. 2183

Ein Gitter 4 Meter lang, 1 1/2 Meter hoch, schwarz mit Eingangeisen, zu verkaufen. Wiener Stadtplatz 19. 2177

Ein Kranich wird zu kaufen gesucht. Näheres durch die Verw. d. Bl. 2177

Klavier oder Pianino eventuell Phonola gesucht. Preis Kleinstes. Gefällige Anträge erbeten an Frau F. Spitzmann, Wien VII., Gabelstraße Nr. 18/21. 2111

Verlässl. Diener für die Leichenbestattung wird mit Eintritt 1. Jänner 1922 aufgenommen. — Freie Wohnung, Gehaltsbezüge nach Uebereinkommen. Anträge und Aufträge sind zu richten an **Josef Nagel**, Leichenbestattung, Waidhofen.



Milchzentrifugen
Pflüge
Eggen
Kultivatoren
Dreschmaschinen
Trieure
Putzmühlen
Häcksler
Viehfutterdämpfer
 etc. etc. liefert konkurrenzlos

Ernte, G. m. b. H.
 Wien I., Seilerstätte 16/15.
 Tel. 4103. Verlangen Sie Preislisten.
 Vertreter gesucht. 2170

Dank!

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung sagen wir unseren herzlichsten, freudigsten Dank, insbesondere Herrn Vater Franz für seine schöne Rede bei der Vermählungsfeier, sowie dem löbl. Gesangsverein für das schöne Lied bei der Trauung.

Ybbitz, im November 1921. 2190

Peter und Marie Schörghuber.

Felle, Borsten, Haare, Hädern
 aller Gattungen
 kauft zu höchsten Tagespreisen
 jede Menge 2174

Karl Siebler, Ybbitzerstraße 15.

Großes Lager. Billige Preise.

Taschen-Uhren, Armband-Uhren, in Gold, Silber und Metall.
 Gold, Silber- und Double-Waren.
 Eheringe in diversen Faconen.
 Edbestecke, Alpaka und Chinasilber-Waren. Spazierstöcke.
 Zigarettenspitzen und Dosen.
 Brillen, Zwicker, Barometer, Thermometer etc.

Emerich Kronfellner, Amstetten, Rathausstrasse 10.

Verlangen Sie Preislisten

Einkauf von Fellen

aller Art wie Marder, Füchse, Jlfisse, Kanin, Katzen, Hasen, Ziegen, Kitz, Lamm und Schaffelle kauft zu höchsten Tagespreisen

Fellrosshandlung A. Weissner
 Wien VII. Kaiserstrasse 89

Raubwildfelle
 sowie alle übrigen Wild- und Haustierfelle kauft zu konkurrenzlos hoch. Preisen

H. Schmeibl 2076
 Amstetten, Äußere Wieden Nr. 48.

Prima gewaschene Schafwolle
 kauft zu besten Preisen oder 2181
 kauft am für
 schöne Steirerloden und Kostümfelle zu den günstigsten Modalitäten

Franz Wasold
 Irnding, Stat. Stainach-Irnding.

Lüchtig. Bodenarbeiter wird aufgenommen. Mindestlohn 2000 pro Woche und volle Verpflegung.

Geopold Bauer, Schachmacher, Wieden.

Kleines Haus
 mit etwas Grund, oder einige 100 m² Grund für Bauzwecke zu kaufen gesucht. Anträge unter „Selbstkäufer“ an die Verw. d. Bl. 2188

Flügel oder Pianino
 überspielt, von Privaten. Komme persönlich. Erbitte Firma, Preis, Länge, sowie weiße Tastenanzahl. Bauer, Wien, 8. Bez., Franz Josefstraße 5, Hotel Bellevue.

Ein fahrbarer 2184

Dampfkessel
 wird sofort gekauft. Zuschriften erbeten an Hans Bachfrieder, Hausbesitzer, St. Valentin a. d. Westb., Nr. 98, N.-O.

Buchbinderei

Gebe meinen geehrten Kunden bekannt, daß ich meine Buchbinderei nunmehr wieder in vollem Umfange betreibe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hermann Kerbler, Ob. Stadt 11.

Landwirtschaft

zirka 15 bis 20 Joch und anständigem Wohnhaus samt Fundus instruktus in der Preislage von 3 bis 7 Millionen zu kaufen gesucht.

Anträge erbeten an Oberst Maximilian Köhler, Wien IV., Schwarzenbergplatz Nr. 12. 2172

Großes Lager

in

Rinder-Trikot-Anzügen
Herrenhosen, Hemden und Leiberl
Damenhosen, Hemden und Leiberl

A. Sträußlbergers Nachflg. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt 4.
 Fernsprecher: Stelle 6 von 69.